

Gödeckes Woche - Archiv 2013

Wochenbericht vom 15. bis 21. April 2013

Womit beginnen? Am besten mit dem grandiosen Sieg des VfL gegen St. Pauli am letzten Freitag. Während ich in der Klausurtagung der Bochumer SPD über Arbeitsgruppenergebnisse, die später einmal zu unserem Bochumer Kommunalwahlprogramm zusammenfließen sollen, informiert wurde und diskutiert habe, hat Heinz-Martin sich - zusammen mit rund 26.000 weiteren Fußballfans – die Seele aus dem Leib geschrien und gesungen (?). Drei zu Null, wer hätte das vor zwei Wochen zu träumen gewagt? Wohl niemand! Dickes Kompliment an den Trainer, der innerhalb weniger Tage aus dem „Hühnerhaufen“ eine Mannschaft gemacht hat, die den Klassenerhalt schaffen will. Schade nur für uns, dass Dresden heute gewonnen hat. Nach wie vor gilt: Daumendrücken! Daumendrücken! Daumendrücken! Heinz-Martin wird das übrigens am kommenden Freitag in Sandhausen tun. Ja, noch ganz im „Freudentaumel“ des letzten Sieges hat er beschlossen, das Auswärtsspiel zu besuchen. Na, dann muss ich wohl alleine zum Großen Zapfenstreich der Bochumer Maiabendgesellschaft gehen. Wer sich für das Programm interessiert, [das kann man sich hier anschauen](#). Wer noch nie etwas vom Bochumer Maibendfest gehört hat, [kann sich hier informieren](#). Und wer wissen will, wie es war, der muss nächste Woche meinen Wochenbericht lesen. Eine Meldung ganz anderer Art hat uns am Mittwoch erreicht. Die Entscheidung des Opel-Aufsichtsrates lautete, wie nicht anders zu erwarten war, ab 2015 werden in Bochum keine Autos mehr gebaut. Und der Aufsichtsrat hat auch beschlossen, das Werk in Bochum komplett zu schließen. Nachdem Ende März die Belegschaft das so genannte Sanierungskonzept abgelehnt hatte, war die Entscheidung des Aufsichtsrates vorhersehbar. Dennoch, die endgültige Entscheidung ist mehr als bitter. Nach wie vor wäre es richtig, sich wieder an einen Tisch zu setzen und miteinander zu reden. Ob es aber noch Spielraum gibt, das ursprüngliche Angebot wieder auf den Verhandlungstisch zu holen, nämlich andere Komponenten als Autos in Bochum zu halten und damit Arbeitsplätze in der Region zu sichern, weiß im Moment niemand. Der Aufsichtsrat lehnt weitere Gespräche strikt ab. Der Betriebsratsvorsitzende hält sie für möglich, wenn nicht sogar für zwingend. Die Rolle der Politik muss es jetzt sein, alle Hebel in Bewegung zu setzen und genau diese Gespräche zu initiieren. Politische Instrumentalisierungen, Schuldzuweisungen und das „Schwarze-Peter-Spiel“ helfen Niemandem. Was die Opelaner und ihre Familien brauchen sind natürlich Solidarität, aber auch eine zukunftsfähige Perspektive. Was Bochum und die Region brauchen sind neben Arbeitsplätze und neuen Firmen vor allem ein zukunftsfähiges Entwicklungskonzept für die großen Opelflächen. Deshalb ist es gut, dass alle Beteiligten an „Bochum Perspektive 2022“ festhalten und hoffentlich mit noch mehr Energie ihre unterschiedliche Verantwortung wahrnehmen. Aber, so lange es noch einen kleinsten Funken Hoffnung auf weitere Gespräche geben kann, sollte, nein muss man zweigleisig fahren. Nie darf man sich den Vorwurf machen müssen, nicht alles getan und versucht zu haben. Wir alle sind



nämlich ein Stückchen Opel. Den Übergang zu einem anderen Thema hinzubekommen, fällt – nach schlechten Nachrichten - nicht immer leicht. Deshalb versuche ich es gar nicht elegant, sondern mache es mir relativ einfach: Dass in unserer Stadt viel los ist, habe ich schon oft beschrieben. Heute kann ich über den Landeswettbewerb des [Jugendrotkreuzes](#) berichten, der zum ersten Mal in Bochum – nämlich in Wattenscheid – stattgefunden hat. Ausrichter war der [Landesverband NRW](#) gemeinsam mit der [Wattenscheider Gruppe](#), und 19 Teams aus ganz NRW – vom Tecklenburgerland bis Siegen-Wittgenstein – waren gekommen, um sich im [Wettstreit](#) miteinander zu messen. Als Landtagspräsidentin und Bochumerin war es mir eine besondere Ehre und Freude, beim so genannten Gästempfang ein Grußwort zu sprechen. Ganz unverhofft bin ich dann auch noch animiert worden, den Tanz „Tatuzita“ mitzumachen. Extra für uns Gäste wurde der Wettkampf nämlich von einer Gruppe der „Größeren“ kurz unterbrochen, um uns den Tanz zu zeigen. Das Mitmachen war Ehrensache, auch

wenn mein Mann später sagte, die Fotos die er geschossen habe, eigneten sich hervorragend als „Erpresserbilder“. Das kann ich verstehen, denn wenn es nur halb so albern ausgesehen hat, wie es sich angefühlt hat, dann ... Aber nichts desto trotz hat es auch Spaß gemacht. Übrigens, auf



YouTube findet man ein paar Videos zu diesem Tanz.

Genauso neue und interessante Eindrücke haben wir, das Landtagspräsidium, bei unserem Besuch in der [Japanischen Internationalen Schule in Düsseldorf](#) gesammelt. Kleines Rätsel ganz am Anfang der kurzen Beschreibung, was wird auf diesem Foto wohl dargestellt? Die Auflösung gibt es erst am Ende des Wochenberichts. Doch schon mal ein Tipp: die Japaner haben noch keine Whiteboards in ihren Klassenräumen, dafür aber diese tolle und praktische Maschine, mit der man ... Da ich noch nie in einer japanischen Schule war, wurden einerseits eine Reihe von Bildern, die ich aus Presseberichterstattungen im Kopf hatte, zurecht gerückt. Andererseits war es schon erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit Informationen von den Eltern eingeholt und später auch Informationen mit ihnen ausgetauscht werden. Das, was hier intensives Kümern heißt, würde bei deutschen Eltern, ohne den entsprechenden kulturellen Hintergrund, sicherlich als Kontrolle und unberechtigter Eingriff in die familiäre Situation angesehen werden. Andere Länder, andere Sitten. Am letzten Donnerstag wurde das sehr deutlich und klar. Übrigens sind alle Lehrer und Lehrerinnen überaus korrekt, fast alle im dunklen Anzug oder Kostüm, gekleidet. Ein ungeschriebenes Gesetz, das den Respekt vor den Eltern, die schließlich für den Unterricht ihrer Kinder bezahlen, zum Ausdruck bringen soll. Bemerkenswert auch die Disziplin, Höflichkeit und Konzentration, mit der dort schon Erstklässler lernen. Aber, damit kein falscher Eindruck entsteht, mit Drill oder absoluter Strenge hat das gar nichts zu tun. Die Kinder waren wie alle Kinder in diesem Alter, fröhlich, neugierig, ausgelassen und absolut ansprechbar.



Das Abschiedsfoto mit dem Schulleiter und uns ist sichtbarer Ausdruck einer versprochenen engeren Kooperation und einem wechselseitigen Austausch zwischen dem Landtag und der Schule. Wir haben nämlich die Lehrerinnen und Lehrer, die in aller Regel nur drei Jahre in Deutschland sind und dann wieder nach Japan zurückgehen, eingeladen, den Landtag zu besuchen. Nachmittags am selben Tag haben wir den Flughafen Düsseldorf besucht, Gespräche über die besonderen Herausforderungen dieses kleinen Drehkreuzes und dessen Zukunftsfähigkeit geführt, und eine wunderbare Flughafenbesichtigung der besonderen Art erleben dürfen. Direkt am Beginn der Start- und Landebahn zu stehen, wenn über einem die Flugzeuge zur Landung ansetzen, zu hören, wie relativ leise die modernen Flieger sind und eine große Maschine im D-Check (das ist eine Totalüberholung) in einer riesigen Halle zu sehen, das hatte schon viel Neuigkeitswert. Zumindest für mich. Ich habe richtig viel über die Flughäfen im Allgemeinen und Düsseldorf im Speziellen gelernt. Bald einmal wollen wir uns den Köln-Bonner-Flughafen im Nachtbetrieb des Frachtgeschäfts anschauen, um den zweiten großen Flughafen unseres Landes auch besucht zu haben. Der Rest der Woche war eine bunte Mischung aus Terminen der verschiedenen Gremien - wie Fraktionsvorstand, Fraktionssitzung, Präsidium, Gespräch des Präsidiums mit den Parlamentarischen Geschäftsführern, Ältestenrat, Vorbesprechung zur Arbeitsgruppe Geschäftsordnung – Besprechungen, der Besuch im SPD Ortsverein Kamen, Sitzungen der Bochumer SPD, die Jahreshauptversammlung in meinem eigenen SPD Stadtbezirk (dort bin ich übrigens wieder zur Vorsitzenden gewählt worden), der Besuch der türkischen Generalkonsulin aus Essen Frau Sule Özkaya, und natürlich jede Menge

Unterlagen, Briefe, Emails, Telefonate. Also, so wie immer. Aber zwei Ereignisse gibt es, über die ich mehr als nur einen Satz schreiben möchte. Da ist zum einen mein Besuch in der Heideschule, eine Grundschule in Hagen-Hohenlimburg. Die Viertklässler waren super vorbereitet und hatten so viele Fragen mitgebracht, dass wir kaum mit der Zeit hingekommen sind. Als besondere Überraschung durfte ich noch alle drei vierten Klassen in ihren Räumen besuchen und mir ansehen, wie und was gerade gelernt wird. Das anschließende Abschlussfoto zeigt, dass seit diesem Tag der Frühling endgültig in Nordrhein-Westfalen angekommen ist. Wie immer hat Frau Dietsch auf der [Jugendseite unserer Landtagshomepage](#) sehr schön beschrieben, was wir erlebt haben. Bei fast jedem Schulbesuch gibt es drei wiederkehrende Fragen: Was verdienen sie? Kennen sie Angela Merkel? Haben sie ein Haustier? Warum es immer wieder diese drei Fragen sind, keine Ahnung. Das Abschlussfoto, ein ganzer Jahrgang im Sonnenschein, kann man sich in der



[Presseberichterstattung](#) anschauen.

Der Gästebucheintrag und das Gespräch mit Verwaltungsspitze und Vertretern der Hagener Politik rundeten den Besuch ab, der dann noch ganz ungeplant mit einem Abstecher in die [Freiwilligenzentrale](#) endete. In der Freiwilligenzentrale finden diejenigen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten jede Menge Adressen und Betätigungsfelder. Passgenau werden Freiwillige und ihr künftiges Engagement aufeinander abgestimmt. Aber es findet noch viel mehr statt, schauen Sie doch einfach mal die Homepage an. Das zweite Ereignis, das mir noch lange in Erinnerung bleiben wird, ist eine Ausstellungseröffnung. Zwei ehemalige Landtagskollegen – [Brigitte Speth](#) und [Hans Frey](#) – haben ein gemeinsames Projekt gestartet. Im Foyer der SPD-Landtagsfraktion hat Brigitte Speth ihre wunderbaren Fotografien ausgestellt und Hans Frey über seine Bücher erzählt. Beide haben ihre Hobbys auch in der langen Zeit ihrer aktiven Parlamentsarbeit gepflegt, was zeitlich gesehen nicht immer einfach war. Ich durfte die Begrüßung und Einführung in die Ausstellung vornehmen, was mir deshalb leicht gefallen ist und eine besondere Freude war, weil ich beide aus unserer gemeinsamen Abgeordnetenzeit gut kenne und mit beiden auch in Ausschüssen zusammen gearbeitet habe. Ehemalige Abgeordnete zu treffen ist immer schön, keine Frage. Bei Brigitte Speth habe ich mich ganz besonders gefreut, weil ich, als ich 1995 in Düsseldorf angefangen habe, viel



von ihr gelernt habe und wir uns immer gut verstanden haben.

Damit man sich einen Eindruck von dem machen kann, was noch bis zum 3. Mai in der SPD-Fraktion zu sehen ist, darf ich hier ein Bild von Brigitte Speth zeigen. Es ist in Kappadokien entstanden. Und nun ganz zum Schluss die Auflösung des Rätsels aus der japanischen Schule. Es handelt sich um eine Tafelschwamm-Putzmaschine! Gewusst? Klasse! Nicht geraten? Macht nichts, jetzt kennen Sie die Maschine ja.